

Kommunalfinanzen und AfD-Wahlerfolg im regionalen Vergleich am Beispiel Thüringen

Johanna Mutscheller & Susann Schäfer

Zusammenfassung: Der Text untersucht, wie regionale Disparitäten, kommunale Finanzen und der Wahlerfolg der AfD in Thüringen zusammenhängen. Ausgangspunkt ist die zunehmende räumliche Ungleichheit in Deutschland, die besonders ostdeutsche Regionen betrifft und vielfach mit politischer Unzufriedenheit korreliert. Thüringen zeichnet sich durch deutliche demographische Schrumpfung, wirtschaftliche Unterschiede zwischen Zentren und ländlichen Gebieten sowie politische Polarisierung aus, was sich etwa im AfD-Ergebnis von 32,8 % bei der Landtagswahl 2024 zeigt. Zur theoretischen Einordnung nutzt der Beitrag das Konzept der *left behind places*, das Regionen beschreibt, die sich durch Strukturwandel, Abwanderung und infrastrukturellen Verlust abgehängt fühlen. Solche objektiven und subjektiven Benachteiligungserfahrungen stehen laut Forschung häufig im Zusammenhang mit rechtspopulistischem Wahlverhalten. Kommunalfinanzen wurden in bisherigen Studien jedoch kaum berücksichtigt, weshalb der Beitrag diese Dimension explizit einbezieht. Methodisch wird ein Peripherisierungsindex entwickelt, der zwölf demographische, wirtschaftliche, infrastrukturelle und sozialräumliche Variablen umfasst. Mittels Faktoranalyse entstehen vier Tendenzen: infrastrukturelle Peripherisierung, sozioökonomische Peripherisierung, demographische Alterung sowie demographische Entwicklung (Wachstum). Aus den gewichteten Faktorwerten wird ein Index für alle Thüringer Gemeinden berechnet.

Die Ergebnisse zeichnen ein deutliches räumliches Muster: Zentralisierungstendenzen konzentrieren sich auf Mittelthüringen, während Nord-, Süd- und Ostthüringen stärker peripher geprägt sind. Statistisch zeigt sich ein Zusammenhang zwischen Peripherisierung und Steuerkraft – je peripherer eine Gemeinde, desto niedriger ihre fiskalischen Ressourcen. Ebenso besteht ein Zusammenhang zwischen Peripherisierung und AfD-Stimmanteilen. Die Varianz bleibt jedoch gering, sodass Peripherisierung nur ein Teil der Erklärung für politische Präferenzen ist. Der direkte Zusammenhang zwischen Steuerkraft und AfD-Wahlerfolg fällt hingegen schwächer aus. In der Diskussion wird betont, dass Peripherisierung strukturell und subjektiv wirkt und politische Polarisierung begünstigen kann. Die gefundenen Modellwerte zeigen jedoch, dass viele weitere Faktoren – etwa Vertrauen in Politik, regionale Identität oder lokale Dynamiken – eine Rolle spielen. Der Ausblick empfiehlt deshalb, den Peripherisierungsindex zeitlich auszuweiten, subjektive Wahrnehmungen stärker einzubeziehen und umfassende-

re multivariate Analysen durchzuführen. Insgesamt verdeutlicht der Beitrag, dass räumliche Benachteiligung, finanzielle Schwäche und AfD-Unterstützung miteinander verknüpft sind, aber nur im Zusammenspiel weiterer Faktoren erklärt werden können.

1. Einleitung

Das Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse ist im Grundgesetz (GG) verankert. Ein Blick auf die tatsächlichen Entwicklungen in Deutschland zeigt jedoch, dass die Bundesrepublik weit von diesem Anspruch entfernt ist. Weltwirtschaftliche Umstrukturierungen, interregionale Wanderungsbewegungen und der demographische Wandel tragen – in Deutschland – zu einer zunehmenden räumlichen Ungleichheit zwischen den Regionen bei (Bernt/Liebmann 2013: 11). Während große Städte oftmals als Zentren sozialer, politischer, infrastruktureller und ökonomischer Verdichtung fungieren, sind viele periphere Räume von Bevölkerungsrückgang, Alterung, wirtschaftlicher Schwäche und sozialen Problemen betroffen (Keim 2006). Dieser als Peripherisierung verstandene Prozess, also die dynamische Entkopplung bestimmter Räume von zentralen gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklungspfaden, ist in vielen ostdeutschen Kommunen besonders deutlich ausgeprägt (Royer/Leibert 2024: 221f.; Henn/Schäfer 2020). Die historisch gewachsene Kombination aus strukturellen Transformationsprozessen nach der Wiedervereinigung, anhaltenden demographischen Veränderungen und infrastruktureller Ausdünnung hat hier zu einer besonders tiefgreifenden Verfestigung räumlicher Ungleichheiten geführt. Diese Disparitäten zeigen sich nicht nur in sozioökonomischen Indikatoren, sondern wirken sich auf die Mehrheitsverhältnisse in den Parlamenten aus. Grundsätzlich weisen periphere Regionen eine erhöhte Tendenz für populistische und radikale Parteien auf (Essletzbichler et al. 2018; Rodríguez-Pose 2018). In Ostdeutschland manifestiert sich dies in einer wachsenden politischen Unterstützung für die Alternative für Deutschland (AfD), die vielfach als Ausdruck regionaler Unzufriedenheit und wahrgenommener Marginalisierung gedeutet wird. Deutlich wird dies in aktuellen landespolitischen Wahlergebnissen in Thüringen. Bei der Landtagswahl 2024 erreichte die Partei mit 32,8 % der Stimmen ihr bislang bestes Ergebnis. Damit ging erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik eine rechtsextreme Partei als Wahlsiegerin aus einer Landtagswahl hervor (RND 2024). Angesichts der Einstufung der Thüringer AfD als gesichert rechtsextrem (durch den Verfassungsschutz des Landes) und ihrer kontinuierlich steigenden Zustimmungswerte gewinnt die Analyse der Zusammenhänge zwischen regionalen Lebensverhältnissen, kommunalen Finanzen und politischen Präferenzen weiter an Bedeutung. Der Beitrag hat zum Ziel, auf kommunaler Ebene in Thüringen den Grad der Peripherisierung zu quantifizieren und den Zusammenhang zu rechtspopulistischen Wahltendenzen und finanzieller

Situation in den Gemeinden zu untersuchen. Dazu wird im folgenden Kapitel 2 das Bundesland Thüringen näher vorgestellt. Anschließend gehen die Autorinnen auf das Konzept der *left behind places* ein (Kapitel 3). Im Hauptteil werden die Methodik der Analyse (Kapitel 4) und die zentralen Ergebnisse dargestellt (Kapitel 5). Abgerundet wird der Beitrag durch eine kurze Diskussion zum Zusammenhang der genannten Dimensionen (Kapitel 6) und einen Ausblick.

2. Kontext: Thüringen

Laut dem Thüringer Landesamt für Statistik (TLS 2023a) hat Thüringen etwa 2,10 Mio. Einwohner:innen (EW) und eine Fläche von 16.173 Quadratkilometern. Damit zählt es zu den bevölkerungsschwächeren und kleineren Flächenländern der Bundesrepublik. Die Spezifika des Bundeslands im Hinblick auf die räumliche Gliederung sowie demographische, wirtschaftliche und politische Entwicklungen werden im Folgenden dargestellt.

Tabelle 1: Thüringer Gemeinden nach Anzahl der Einwohner:innen

Gemeinde	EW
Erfurt	219.549
Jena	110.076
Gera	95.695
Weimar	65.528
Gotha	46.633
...	...
Quaschwitz	68
Gerstengrund	67
Solkwitz	61
Scheiditz	52
Kleinbockedra	35

Quelle: TLS 2023a.

Thüringen weist eine räumlich-administrative Gliederung auf, die sich im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte erheblich verändert hat. Charakteristisch ist dabei eine ausgeprägte Eingemeindungspraxis. Ursprünglich umfasste der Freistaat mehr als 1.700 Gemeinden (Edinger 2021: 493), deren Zahl durch wiederholte Ge-

meindeneugliederungen deutlich verringert wurde. Ziel war es, »kleinere Gemeinden zu größeren, leistungsfähigeren Verwaltungseinheiten zusammenzuführen« (Gemeinde- und Städtebund Thüringen e.V.) und sie somit durch ein verändertes Dienstleistungs- und Infrastrukturangebot in die Lage zu versetzen, den Herausforderungen des demographischen Wandels und des damit einhergehenden Bevölkerungsrückgangs wirksamer zu begegnen. Aktuell umfasst Thüringen 605 Gemeinden, die administrativ entweder den Status einer kreisfreien Stadt einnehmen oder einem der 17 Landkreise zugeordnet sind (TLS 2024b). Die kreisfreien Städte sind die Landeshauptstadt Erfurt, Jena, Suhl, Gera und Weimar (TLS 2024b). Die jeweils größten und kleinsten Gemeinden nach Einwohner:innenzahl sind in Tabelle 1 dargestellt und veranschaulichen die Spannweite der kommunalen Größenstrukturen in Thüringen.

Durch Wegzüge und die Kombination einer niedrigen Geburten- und hohen Sterberate in den letzten 35 Jahren sank die Einwohner:innenzahl des Freistaats um ungefähr ein Fünftel (Edinger 2021: 491). Während der schrumpfende Arbeitsmarkt insbesondere zum Ende des letzten Jahrhunderts zu einem starken Wegzug nach Westdeutschland führte, ist in den letzten zehn Jahren wieder ein erhöhter Zuzug zu verzeichnen (ebd.). Doch auch dieser kann der Schrumpfung der Thüringer Bevölkerung nicht ausreichend entgegenwirken. Lediglich in städtischen Zentren wie Erfurt und Jena ist ein Anstieg der Bevölkerung zu beobachten und auch prognostiziert (ebd.). In ländlichen Gebieten sind jedoch gegenteilige Entwicklungen und dementsprechend starke regionale Unterschiede zu erwarten (ebd.).

Seit der Wiedervereinigung ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Thüringens deutlich gestiegen. Im Jahr 2022 erreichte es ein Volumen von 71,4 Mrd. € und lag damit preisbereinigt 1,5 % über dem Wert des Vorjahres (TLS 2023b). Im Bundesdurchschnitt fiel das Wachstum im Jahr 2022 mit 1,8 % jedoch etwas höher aus. Auch beim BIP je erwerbstätiger Person liegt Thüringen unter dem Bundesdurchschnitt: 2022 betrug es lediglich 82,2 % des gesamtdeutschen Vergleichswertes (ebd.).

Analog zu den demographischen Mustern weist die wirtschaftliche Entwicklung Thüringens erhebliche regionale Unterschiede auf. So sind beispielsweise der Wartburgkreis, der für Maschinen- und Fahrzeugbau bekannt ist und die Stadt Jena von wirtschaftlicher Stärke, Entwicklung und Wachstum geprägt (Edinger 2021: 492), während im Gegensatz dazu strukturschwächere Regionen wie der Kyffhäuserkreis durch eine geringere wirtschaftliche Dynamik, eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote, eine niedrige Steuerkraft und damit einhergehend begrenzte Entwicklungsperspektiven gekennzeichnet sind (TLS 2024b).

Nachdem Thüringen 1993 unter der Regierung der CDU und FDP als letztes ostdeutsches Bundesland seine Verfassung verabschiedete, folgten fünf weitere Landtagswahlen, in denen die CDU den höchsten Stimmanteil bekam (Edinger 2021: 492ff.). Die AfD, die 2013 erstmals zur Bundestagswahl antrat, saß ab 2014 auch als Rechtsaußenpartei im Landtag Thüringens und gewann bei den darauf-

folgenden Wahlen stetig an Wähler:innen (Edinger 2021: 495). Bei der Wahl 2019 verlor die CDU erstmals ihre Rolle als stärkste Kraft des Landes und wurde von der Linken und der AfD an Stimmen übertroffen (ebd.: 494). Die Linke gewann zum ersten Mal deutschlandweit eine Landtagswahl (ebd.) und bildete daraufhin eine Minderheitsregierung mit SPD und Bündnis 90/Die Grünen (ebd.: 496).

Auffällig ist das im Laufe der darauffolgenden Jahre stark sinkende Vertrauen in die Landesregierung. Während dieses im Jahr 2020 noch bei immerhin 46 % lag, betrug es im Jahr 2022 lediglich noch 30 % (Reiser et al. 2023: 77). Auch die Überzeugung, dass Politiker:innen die Interessen der Bevölkerung vertreten, sank von 57 % im Jahr 2022 auf 46 % im Jahr 2023 (ebd.: 73). Dies hatte zur Folge, dass die AfD bei der letzten Landtagswahl 2024 die mit Abstand stärkste Kraft wurde und 32,8 % aller Landesstimmen bekam (TLS 2024c). Die aus dieser Wahl hervorgegangene Landesregierung besteht aus dem Bündnis der Parteien CDU, BSW und SPD.

Ein markantes Merkmal des politischen Gefüges Thüringens ist die deutliche Differenz zwischen Universitätsstädten und ländlich geprägten Räumen. Während Städte wie Jena oder Weimar häufig als Hochburgen progressiver und demokratischer Parteien fungieren und durch eine hohe Dichte an Studierenden sowie wissenschaftlichen Einrichtungen geprägt sind, zeigen ländliche Kommunen tendenziell ein stärkeres Wahlverhalten zugunsten konservativer oder rechtspopulistischer Parteien (Kaufmann 2024: 33). Diese urbane politische Gegenmacht hat in den vergangenen Jahren maßgeblich zur Pluralisierung der politischen Landschaft Thüringens beigetragen und bildet ein wichtiges Gegengewicht zu den wachsenden Mehrheiten für die AfD in peripheren Regionen (ebd.).

3. Theoretische Grundlagen: *left behind places*

Im Zusammenhang mit dem Erstarken rechtspopulistischer Bewegungen in Nordamerika und Europa wurde der Begriff der *left behind places* (LBP) – sinngemäß mit »zurückgelassene« oder »vernachlässigte Orte« übersetzt – im wissenschaftlichen Diskurs zu ungleicher regionaler Entwicklung aufgegriffen und weiterentwickelt. Dieses Phänomen zeigte sich insbesondere in den Ergebnissen des Brexit-Referendums (2016), der US-Präsidentenwahl (2016) sowie in den erheblichen Stimmengewinnen populistischer Parteien in zahlreichen europäischen Staaten (Depisch 2021). Der Begriff dient seither als analytische Kategorie, um jene Regionen zu beschreiben, deren Bevölkerung sich infolge sozioökonomischer Transformationsprozesse abgehängt fühlen und in denen sich diese Wahrnehmung zunehmend in politischen Präferenzen niederschlägt (ebd.).

Rodríguez-Pose (2018) spricht im Zusammenhang mit den rechtspopulistischen Wahlerfolgen von der »Rache der Orte, die keine Rolle spielen«. Seit ungefähr 2016 gibt es in der Humangeographie, in Bezug zu verschiedenen gesellschaftspoliti-

schen Ereignissen, ein verstärktes Interesse an diesen Regionen und den Personen und Gruppen, die ihre Unzufriedenheit auf diese Weise politisch ausdrücken (Dijkstra et al. 2019; Florida 2021; Koeppen et al. 2021). Florida (2021) betont, dass Unzufriedenheit ein Produkt des tiefgreifenden Wandels von einer industriellen zu einer postindustriellen Wirtschaft darstellt und damit ein inhärent geographisches Phänomen ist.

Ein zentraler Strang der aktuellen Forschung zu *left behind places* konzentriert sich auf die Identifikation und Messung räumlicher Benachteiligung anhand quantitativer Indikatoren und statistischer Sekundärdaten (Velthuis et al. 2025; Royer/Leibert 2024). Parallel dazu rücken zunehmend subjektive Wahrnehmungen und kollektive Emotionen des »Abgehängt-Seins« von Individuen und Gemeinschaften in den Fokus (Hannemann et al. 2024). Dabei wird insbesondere deutlich, dass sich solche Gefühle nicht punktuell, sondern im Verlauf langfristiger sozialer, wirtschaftlicher und politischer Entwicklungen verfestigen. Wahrgenommene Chancenungleichheit, ausbleibende öffentliche Investitionen oder der kontinuierliche Verlust öffentlicher Infrastruktur können so zu einem kollektiv geteilten Gefühl der Marginalisierung führen.

Empirische Studien zu LBP zeigen zudem, dass eine negative demographische Entwicklung (z. B. geringe Geburtenraten und Abwanderung), der Rückgang traditioneller Industrien (etwa Bergbau und Textilindustrie), eine periphere Lage mit eingeschränkter Anbindung an politische und wirtschaftliche Zentren sowie ein verminderter Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen in statistischem Zusammenhang zu populistischem Wahlverhalten stehen. Hierbei werden als Personenkreis zumeist ältere, weiße Wähler:innen aus der Arbeiterklasse mit geringen Bildungsabschlüssen benannt (Ford/Goodwin 2014: 175f.). Kommunalfinanzen wurden in diesen Analysen bislang nicht berücksichtigt. Dies soll mit dem vorliegenden Kapitel am Beispiel des Freistaats Thüringen nachgeholt werden. Zentrale Frage ist, ob es einen statistischen Zusammenhang zwischen *left-behindness*, AfD-Wahlerfolg und der kommunalen Finanzsituation gibt.

4. Methodik

Ziel dieses Kapitels ist es, einen Index zu erstellen, der unterschiedliche Daten zur Regionalentwicklung der Thüringer Gemeinden beinhaltet. Diese sollen Bereiche der demographischen, ökonomischen, sozialräumlichen und infrastrukturellen Entwicklungen abdecken und somit ein möglichst umfassendes Bild davon erstellen, welche Thüringer Gemeinden wie stark von regionalen Disparitäten betroffen sind.

Da dem Entstehen von LBP ein Prozess der Peripherisierung zugrunde liegt (Royer/Leibert 2024: 223), wird dieser als Orientierung für die Wahl der zwölf Va-

riablen genutzt, die zur Erstellung des Indexes dienen. Der Prozess zeigt sich in einer schrittweisen Schwächung oder Abkopplung sozio-räumlicher Entwicklungen eines Ortes, während sich gleichzeitig ein Trend zur Zentralisierung verstärkt (Keim 2006: 3). Die Wahl der Variablen berücksichtigt daher die Dimensionen der Peripherisierung nach Kühn und Weck (2013): Abwanderung, Abkopplung und Abhängigkeit (siehe Tabelle 2). Wie auch bei der Analyse von Royer und Leibert (2024) wird die vierte Dimension der Stigmatisierung in den Daten nicht mitberücksichtigt, da sie sehr subjektiv und somit nur selten gemessen wird. Da die vorliegenden Daten zudem primär einen Momentzustand und keinen Prozess widerspiegeln, wird in den folgenden Analysen von »Tendenz« zu Peripherisierung und Zentralisierung gesprochen.

Tabelle 2: Variablen zur Beschreibung der Regionalentwicklung der Thüringer Gemeinden sortiert nach verschiedenen Dimensionen

Dimension	Variablen
Abwanderung	Entwicklung der Zahl der EW über die letzten 10 Jahre in % (2021)
	Anteil der EW von 18 bis unter 25 Jahren in % (2021)
Abkopplung	Natürlicher Saldo je 1.000 EW (2021)
	Durchschnittsalter (2021)
	EW-gewichtete Luftliniendistanz zur nächsten Haltestelle des ÖV mit mind. 20 Abfahrten am Tag (2020)
	Durchschnittliche Pkw-Fahrzeit zum nächsten Oberzentrum in Minuten (2021)
	Arbeitslosenanteil gemessen an den Personen im erwerbsfähigen Alter (2021)
	Kinderarmut: nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte unter 15 Jahren je 100 EW unter 15 Jahren (2021)
Abhängigkeit	EW gewichtete Luftliniendistanz zum nächsten Hausarzt (2021)
	EW-gewichtete Luftliniendistanz zum nächsten Supermarkt oder Discounter (2021)
	Arbeitsplatzzentralität: Verhältnis der Sozialversicherung-Beschäftigten am Arbeitsort zu den Sozialversicherung-Beschäftigten am Wohnort (2021)
	Einzelhandelsrelevante Kaufkraft je EW in € (2021)

Quelle: INKAR (BBSR 2024).

Der erste Vergleichs-Datensatz zur Steuerkraft stammt aus dem interaktiven Online-Atlas »Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung« (INKAR) (BBSR 2024) aus dem Jahr 2019 – dem letzten Jahr, in welchem alle Daten gleichzeitig

verfügbar waren. Er dient als Beschreibung für die finanzielle Lage der Gemeinden, da Steuern nicht nur die wichtigste Einnahmequelle von Bund und Ländern, sondern auch von Gemeinden darstellen (BMEL o.J.). Die Steuerkraft wurde bewusst nicht in den Peripherisierungsindex aufgenommen, da sie im Rahmen der Analyse als abhängige Variable fungiert. Da finanzielle Strukturen trotzdem eine wichtige Rolle in Bezug auf die Abhängigkeit einer Gemeinde spielen, wird die einzelhandelsrelevante Kaufkraft je EW mit in die Analyse einbezogen. Der zweite Vergleichs-Datensatz zum AfD-Stimmanteil an den Landesstimmen stammt von der letzten Thüringer Landtagswahl vom September 2024 und wurde vom TLS (2024c) veröffentlicht.

4.1. Index-Bildung

Zur Analyse der zwölf Variablen wird mit RStudio eine Faktoranalyse durchgeführt. Sie dient dazu, die Korrelationen zwischen den Variablen zu untersuchen und somit deren Ursachen aufzudecken (Backhaus et al. 2018: 435). Dies trägt dazu bei, die multidimensionalen Daten zu vereinfachen und leichter zu erkennen, welche Gemeinden in welchen Aspekten besonders starke Tendenzen haben und welche Faktoren die Hauptursachen darstellen.

Hierbei kristallisieren sich vier Faktoren und somit Tendenzen heraus, die 50 % der Gesamtvarianz der Daten erklären und in Tabelle 3 dargestellt sind. Der Faktor 1 erklärt mit 17,7 % den größten Teil der Varianz und lässt sich unter Tendenz zur »infrastrukturellen Peripherisierung« zusammenfassen. In ihn fließen Distanzen zum nächsten Hausarzt oder der nächsten Hausärztin, zum Supermarkt, zur ÖV-Haltestelle, zum Arbeitsplatz und die einzelhandelsrelevante Kaufkraft ein. Faktor 2 trägt mit 12,8 % zur Gesamtvarianz bei und beschreibt die Tendenz zur »sozioökonomischen Peripherisierung«. Hierzu zählen der Arbeitslosenanteil und die Kinderarmut einer Gemeinde. Faktor 3 beschreibt 9,9 % der Gesamtvarianz und hat seine Ladung primär auf dem Durchschnittsalter. Nur ein unbedeutender Teil der Ladung berücksichtigt die Einwohner:innen von 18 bis unter 25 Jahren und den natürlichen Saldo. Der Faktor wird daher unter »demographische Peripherisierung: Alter« zusammengefasst. Dicht dahinter folgt Faktor 4, der 9,6 % der Gesamtvarianz beschreibt und dessen Ladung fast ausschließlich auf dem Bevölkerungswachstum liegt. Die Erreichbarkeit der Oberzentren hat lediglich eine schwache Ladung, weshalb der Faktor unter dem Begriff »demographische Peripherisierung: Wachstum« zusammengefasst wird.

Tabelle 3: Erstellen des Peripherisierungsindexes

Ursache der Peripherisierung	zugeordnete Variablen (samt Ladung)	kumulative Varianz des Faktors
Faktor 1 Infrastruktur	Hausarzt-Distanz (0,754), Supermarkt-Distanz (0,641), ÖV-Haltestellen-Distanz (0,607), Einzelhandelsrelevante Kaufkraft (0,586), Arbeitsplatzzentralität (0,459)	17,7 %
Faktor 2 Sozioökonomie	Arbeitslosenanteil (0,772), Kinderarmut (0,723)	12,8 %
Faktor 3 Alter	Durchschnittsalter (0,914), EW 18 – unter 25 Jahre (0,350), Natürlicher Saldo (0,320)	9,9 %
Faktor 4 Bevölkerungswachstum	Bevölkerungsentwicklung der letzten 10 Jahre (0,956), Oberzentren-Erreichbarkeit (0,266)	9,6 %

Quelle: eigene Darstellung.

4.2. Gewichtung der Faktorwerte

Anhand dieser Faktoren bekommt nun jede Gemeinde vier Faktorwerte zugeordnet, die jeweils verschiedene Ausprägungen der Peripherisierungstendenz darstellen. Da das Ziel ist, einen Index zu erarbeiten, der für jede Gemeinde eine einzige Zahl als Grad der Peripherisierungstendenz aufzeigt, müssen die Faktorwerte zusammengerechnet und gewichtet werden. Als Richtwert wird die kumulative Varianz gewählt, die bei den ersten beiden Faktoren am größten ist. Zum einen hängt von ihnen ab, ob junge Einwohner:innen wegziehen, wodurch Faktor 3 und 4 automatisch beeinflusst werden (Kühn/Weck 2013: 31). Zum anderen vertreten sie im Gegensatz zu den beiden letzten Faktoren mehrere Variablen stark, welche somit im Verhältnis entsprechend berücksichtigt werden.

Jeder Faktorwert wird daher mit seinem Anteil an der kumulativen Varianz multipliziert (siehe Abbildung 1). Das Ergebnis wird durch die Summe der Anteile geteilt, um eine normalisierte Skala zu erhalten. Dieser Gewichtung folgend, entsteht ein Index, der eine Analyse der Peripherisierungstendenzen und ihrer räumlichen Muster ermöglicht.

Abbildung 1: Gewichtung der Faktorwerte

	Anrode	Apolda	Arnstadt
Faktor 1	0.34	1.33	1.40
Faktor 2	0.13	-2.35	-2.06
Faktor 3	1.01	0.42	0.57
Faktor 4	-0.40	0.91	1.18
	↓	↓	↓
	$\begin{aligned} & \text{Faktorwert 1} * 0,177 \\ & + \text{Faktorwert 2} * 0,128 \\ & + \text{Faktorwert 3} * 0,099 \\ & + \text{Faktorwert 4} * 0,096 \end{aligned} \quad / \text{ Summe der Anteile}$		
	↓	↓	↓
Indexwert	0,28	0,13	0,31

Quelle: eigene Darstellung.

5. Ergebnisse

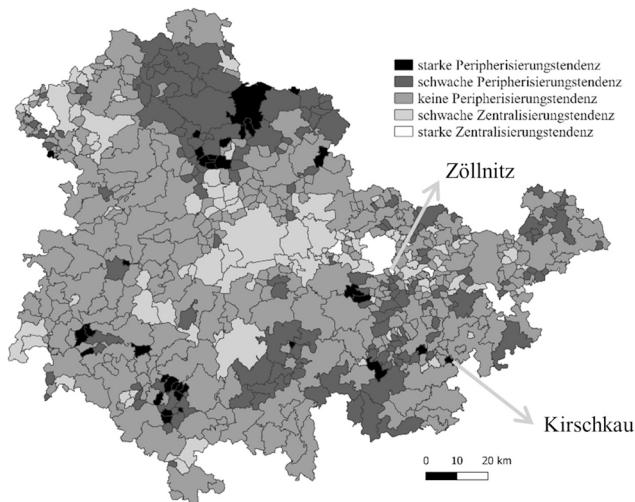
Im Mittelpunkt des folgenden Kapitels steht die Analyse der zuvor erarbeiteten Peripherisierungstendenzen in Thüringen. Zunächst werden deren räumliche Muster betrachtet und zu einem Gesamtbild verdichtet. Anschließend werden ihre Korrelationen mit der kommunalen Finanzlage und dem AfD-Wahlerfolg untersucht.

5.1. Peripherisierungstendenz der Thüringer Gemeinden

Der Wertebereich des Peripherisierungsindexes wird in fünf gleich große Intervalle unterteilt, die in den nachfolgenden Karten durch eine abgestufte Farbskala visualisiert werden. Zunehmend negative Werte kennzeichnen dabei starke Peripherisierungstendenzen, die über eine schwächere Ausprägung bis hin zu neutralen Lagen abnehmen. Positive Werte hingegen stehen für zunehmende Zentralisierungstendenzen, die von einer schwachen bis zu einer starken Ausprägung reichen.

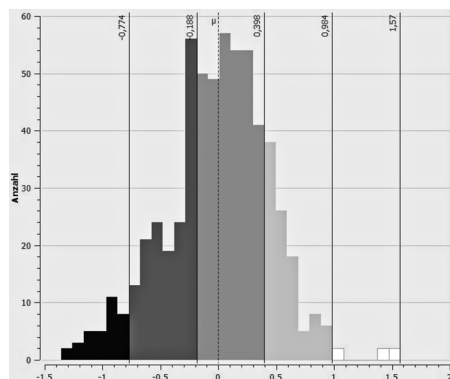
Abbildung 2 verdeutlicht, dass Gemeinden mit der Tendenz zu Zentralisierung vor allem in Mittelthüringen liegen, während der Norden, Süden und auch der Osten stärker von Peripherisierungstendenzen geprägt sind. Mit einem Indexwert von 1,57 steht Zönnitz in Ostthüringen für die Gemeinde mit der geringsten Peripherisierungstendenz. Die stärkste Tendenz hat hingegen die Gemeinde Kirschkau in Ostthüringen.

Abbildung 2: Peripherisierungstendenz der Thüringer Gemeinden



Quelle: eigene Darstellung basierend auf INKAR 2024; Verwaltungsgrenzen: Geoportal Thüringen 2024).

Abbildung 3: Verteilung der Indexklassen der Kommunen in Thüringen



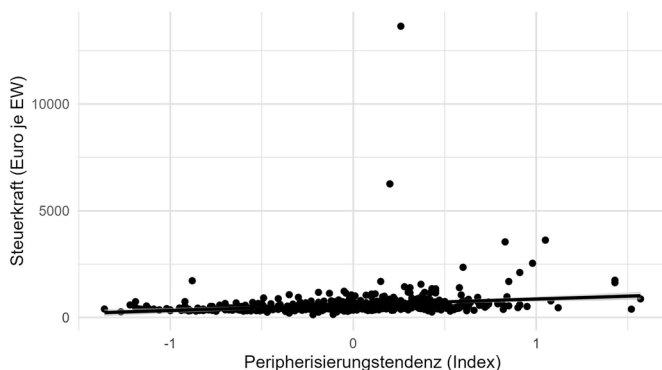
Quelle: eigene Darstellung basierend auf INKAR 2024; Verwaltungsgrenzen: Geoportal Thüringen 2024).

Es fällt auf, dass lediglich vier Gemeinden eine starke Zentralisierungstendenz aufzeigen, während die deutliche Mehrheit von 34 Gemeinden eine starke Peripherisierungstendenz aufweisen (siehe Abbildung 3). Auch die Zahl der Gemeinden mit schwacher Peripherisierungstendenz ist höher als die der schwach zu Zentralisierung neigenden. Jedoch bewegt sich die Mehrheit aller Gemeinden im Mittelfeld des Indexes.

5.2. Korrelation zwischen finanzieller Lage und Peripherisierungstendenz

Das lineare Regressionsmodell deutet darauf hin, dass ein statistisch hochsignifikanter Zusammenhang zwischen der Peripherisierungstendenz und der Steuerkraft einer Gemeinde besteht: Je stärker die Peripherisierungstendenz ist, desto niedriger ist tendenziell die Steuerkraft (siehe Abbildung 4). Genauer heißt dies, dass bei einem Anstieg des Peripherisierungsindex um eine Einheit – und somit einer wachsenden Tendenz zur Zentralisierung – die Steuerkraft pro EW um durchschnittlich 269 € ansteigt. Dass dieser Effekt zufällig entstanden ist, ist sehr unwahrscheinlich. Dies bedeutet, dass die Tendenz zur Peripherisierung einen Indikator für die Steuerkraft einer Gemeinde darstellt. Allerdings erklärt der Peripherisierungsindex mit 3,6 % nur einen kleinen Teil der Varianz in der Steuerkraft. Somit existieren neben der Peripherisierungstendenz noch viele weitere Faktoren, die die Steuerkraft beeinflussen.

Abbildung 4: Zusammenhang zwischen finanzieller Lage und Peripherisierungstendenz

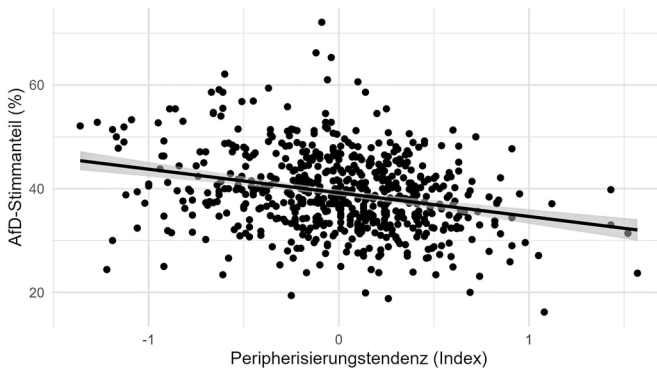


Quelle: eigene Darstellung mit R-Studio basierend auf INKAR 2024.

5.3. Korrelation zwischen AfD-Wahlerfolg und Peripherisierungstendenz

Nach dem gleichen Prinzip wird nun auch die Korrelation zwischen Peripherisierungstendenz und AfD-Stimmanteil überprüft. Zwischen beiden besteht ein hochsignifikanter Zusammenhang. Je stärker die Peripherisierungstendenz einer Gemeinde ist, umso größer ist somit in der Regel ihr Anteil an AfD-Stimmen (siehe Abbildung 5). Im Detail bedeutet dies, dass mit jedem Anstieg des Index um eine Einheit der AfD-Stimmanteil im Durchschnitt um 4,55 Prozentpunkte sinkt. Die Modellgüte liegt bei 7,25 % und fällt damit insgesamt relativ gering aus. Dies deutet darauf hin, dass der Zusammenhang zwischen Peripherisierung und Wahlerfolg der AfD zwar statistisch nachweisbar ist, jedoch nur einen Teil des Erklärungsmusters abbildet und weitere Einflussfaktoren eine Rolle spielen dürften.

Abbildung 5: Zusammenhang zwischen Peripherisierungstendenz und AfD-Stimmanteil



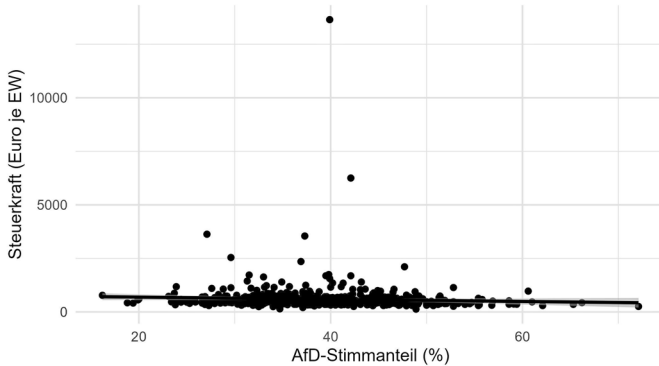
Quelle: eigene Darstellung mit R-Studio basierend auf INKAR 2024.

5.4. Korrelation zwischen AfD-Wahlerfolg und finanzieller Lage

Zwischen finanzieller Lage und AfD-Wahlerfolg ist insofern ein Zusammenhang erkennbar, dass in Gemeinden mit höherer Steuerkraft tendenziell ein geringerer AfD-Stimmanteil beobachtet wird (siehe Abbildung 6). Für jeden zusätzlichen € pro EW sinkt der AfD-Stimmanteil im Mittel um 0,00083 Prozentpunkte. Statistisch gesehen ist dieser Zusammenhang jedoch nicht robust, da der p-Wert der Steuerkraft mit 0,08 knapp über dem klassischen Signifikanzniveau liegt. Hinzu kommt, dass lediglich 0,5 % der Varianz im AfD-Stimmanteil durch die Steuerkraft erklärt

wird. Somit scheint die Steuerkraft allein ein sehr schwacher Prädiktor für den AfD-Stimmanteil zu sein.

Abbildung 6: Zusammenhang zwischen AfD-Wahlerfolg und finanzieller Lage



Quelle: eigene Darstellung mit R-Studio basierend auf INKAR 2024.

6. Diskussion

Die vorliegenden Ergebnisse lassen sich vor dem Hintergrund der aktuellen Forschung zu regionalen Disparitäten, *left behind places* (LBP) und rechtspopulistischem Wahlverhalten verorten. Studien zu räumlicher Benachteiligung haben wiederholt gezeigt, dass soziale, demographische und infrastrukturelle Nachteile langfristig Prozesse regionaler Entkopplung begünstigen und politische Polarisierung verstärken können (Rodríguez-Pose 2018; Royer/Leibert 2024; Hannemann et al. 2024). Besonders im europäischen und nordamerikanischen Kontext wird ein Zusammenhang zwischen infrastruktureller Abkopplung, sozioökonomischer Vulnerabilität sowie negativen demographischen Entwicklungen und der Unterstützung populistischer Parteien konstatiert (Essletzbichler et al. 2018; Dijkstra et al. 2020). Gleichzeitig betonen neuere Arbeiten, dass nicht nur objektive strukturelle Benachteiligungen, sondern vor allem subjektive Wahrnehmungen von Marginalisierung, Kontrollverlust und politischer Enttäuschung entscheidend für populistisches Wahlverhalten sind (Pickel 2019; Reiser et al. 2023; Hannemann et al. 2024).

Vor diesem theoretischen Hintergrund deutet die Analyse der Thüringer Gemeinden darauf hin, dass sich ähnliche Muster auch im kleinräumigen deutschen Kontext abzeichnen. Die Ergebnisse zeigen eine statistisch signifikante Beziehung zwischen Peripherisierungstendenzen, niedriger Steuerkraft und höheren AfD-

Stimmanteilen. Gleichwohl ist die Aussagekraft der Modelle klar begrenzt: Die erklärte Varianz liegt bei allen Zusammenhängen im einstelligen Prozentbereich, was darauf hinweist, dass die Effekte zwar statistisch existent, aber in ihrer Stärke als gering einzustufen sind und nur einen kleinen Teil der tatsächlichen Unterschiede zwischen den Gemeinden erfassen. Gerade diese geringe Modellgüte verweist auf die Komplexität der Prozesse, die politische Einstellungen und kommunale Entwicklungsmuster prägen. Das lineare Regressionsmodell bildet lediglich bivariate Zusammenhänge ab und berücksichtigt weder Interdependenzen zwischen den Faktoren noch alternative Einflussgrößen wie Milieustrukturen, kulturelle Faktoren, historische Besonderheiten, lokale politische Konflikte oder subjektive Wahrnehmungen von Benachteiligung. Ebenso handelt es sich bei vielen verwendeten Indikatoren um Momentaufnahmen; langfristige Entwicklungsdynamiken oder Verzögerungseffekte (z. B. zwischen Infrastrukturrückbau und Wahlverhalten) können damit nicht erfasst werden.

Auch methodisch sind Einschränkungen zu beachten: Die Faktoranalyse reduziert komplexe sozialräumliche Zusammenhänge auf wenige Faktoren, was zwar der Übersichtlichkeit dient, aber notwendigerweise zu Informationsverlust führt. Zudem lassen sich die vier gefundenen Faktoren nur teilweise eindeutig interpretieren, da einzelne Variablen unerwartete oder schwache Ladungen zeigen. Der Peripherisierungsindex bildet daher eher ein strukturiertes Vereinfachungsmodell als ein präzises Abbild lokaler Entwicklungsdynamiken. Insgesamt stützen die Befunde jedoch – trotz begrenzter statistischer Validität – zentrale Erkenntnisse aus der Literatur: Gemeinden mit stärkerer Tendenz zur peripheren Lage weisen häufiger infrastrukturelle Defizite, ungünstige demographische Entwicklungen und geringere fiskalische Kapazitäten auf und zeigen zugleich erhöhte Zustimmungswerte für die AfD. Diese Zusammenhänge sind nicht so deutlich, dass Peripherisierung als alleiniger Treiber rechtspopulistischer Wahlentscheidungen interpretiert werden könnte, aber sie passen in das allgemeine Verständnis von Regionen, die sich – objektiv oder subjektiv – »zurückgelassen« fühlen.

Die geringe Stärke der gefundenen statistischen Effekte ist dabei selbst ein theoretisch bedeutsamer Befund: Sie unterstreicht, dass strukturelle Indikatoren allein nur einen Teil der politischen Polarisierung erklären können. Für ein vollständigeres Bild wären Analysen notwendig, die subjektive Wahrnehmungen von Benachteiligung, politische Mobilisierung, lokale Diskurse und historisch gewachsene Regionalkulturen einbeziehen. Erst im Zusammenspiel dieser Faktoren gewinnt das Konzept der *left behind places* seine erklärende Kraft.

7. Ausblick

Die Analyse zeigt erste Hinweise darauf, dass Peripherisierungstendenzen, fiskalische Schwächen und der AfD-Wahlerfolg in Thüringen miteinander verbunden sein können. Aufgrund der geringen Modellgüte lassen sich daraus jedoch nur vorsichtige Schlussfolgerungen ziehen. Für die zukünftige Forschung ergeben sich daher drei zentrale Ansatzpunkte. Erstens sollte der Peripherisierungsindex weiterentwickelt und um zeitliche Verlaufsdaten ergänzt werden, um dynamische Entwicklungen besser erfassen zu können. Zweitens erscheint es notwendig, stärker subjektive Faktoren wie Wahrnehmungen von Benachteiligung, politischen Vertrauensverlust oder regionale Verbitterung einzubeziehen, da diese in der Literatur als zentrale Einflussgrößen beschrieben werden. Drittens wäre eine multivariate Analyse sinnvoll, die weitere mögliche Einflussfaktoren – etwa Bildungsstrukturen, lokale Wirtschaftsprofile oder historische Parteibindungen – berücksichtigt. Für die Praxis bedeutet dies, dass strukturelle Verbesserungen in Infrastruktur und Daseinsvorsorge zwar wichtig sind, aber allein nicht ausreichen. Ebenso zentral ist der Aufbau von politischem Vertrauen und sozialer Teilhabe in peripheren Gemeinden. Die Befunde zeigen damit sowohl Potenzial für vertiefende Forschung als auch Handlungsbedarf in der regionalen Entwicklung.

Literaturverzeichnis

- Backhaus, Klaus/Erichson, Bernd/Gensler, Sonja/Weiber, Rolf/Weiber, Thomas (2018): *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bernt, Matthias/Liebmann, Heike (2013) (Hg.): *Peripherisierung, Stigmatisierung, Abhängigkeit? Deutsche Mittelstädte und ihr Umgang mit Peripherisierungsprozessen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2024): *Inkar – Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung*. [https://www.inkar.de/](https://www.inkar.de/vom 1.12.2025) vom 1.12.2025.
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (o. J.): *Landatlas – Indikator Kommunale Steuerkraft*. <https://map01.landatlas.de/finanzen/steuern.html> vom 13.8.2025.
- Deppisch, Larissa (2021): ›Where people in the countryside feel left behind populism has a clear path‹ – an analysis of the popular media discourse on how infrastructure decay, fear of social decline, and right-wing (extremist) values contribute to support for right-wing populism. Thünen Working Paper 119a, Braunschweig: Thünen Institut.

- Dijkstra, Lewis/Poleman, Hugo/Rodríguez-Pose, Andrés (2020): »The geography of EU discontent«, in: *Regional Studies* 54, S. 737–753.
- Edinger, Michael (2021): »Land (Freistaat) Thüringen«, in: Uwe Andersen/Jörg Bogumil/Stefan Marschall/Wichard Woyke (Hg.): *Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland*. Wiesbaden: Springer VS, S. 490–498.
- Essletzbichler, Jürgen/Disslbacher, Franziska/Moser, Mathias (2018): »The victims of neoliberal globalization and the rise of the populist vote: a comparative analysis of three recent electoral decisions«, in: *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society* 11, S. 73–94.
- Florida, Richard (2021): »Discontent and its geographies«, in: *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society* 14, S. 619–624.
- Ford, Robert/Goodwin, Matthew (2014): *Revolt on the right. Explaining support for the radical right in Britain*. London: Routledge.
- Gemeinde- und Städtebund Thüringen e.V. (o. J.): <https://www.gstb-thueringen.de/themen/gemeindeneugliederung/#accordion-1-1> vom 1.12.2025.
- Geoportal Thüringen (2024): *Digitale Verwaltungsgrenzen Thüringen*. <https://geoportal.thueringen.de/gdi-th/download-offene-geodaten/download-kataloge-und-weitere-daten> vom 5.3.2025.
- Hannemann, Matthias/Henn, Sebastian/Schäfer, Susann (2024): »Regions, emotions and left-behindness: a phase model for understanding the emergence of regional embitterment«, in: *Regional Studies* 58, S. 1207–1218.
- Henn, Sebastian/Schäfer, Susann (2020): »Wirtschaftsräumlicher Überblick«, in: Matthias Naumann/Sören Becker (Hg.): *Regionalentwicklung in Ostdeutschland. Dynamiken, Perspektiven und der Beitrag der Humangeographie*. Heidelberg: Springer Spectrum, S. 85–98.
- Kaufmann, Robert (2024): »Regionale Wirtschaftsstruktur Thüringens«, in: Thüringer Landesamt für Statistik (Hg.): *Statistisches Monatsheft Oktober 2024*. Erfurt: Thüringer Landesamt für Statistik, S. 26–40.
- Keim, Karl-Dieter (2006): »Peripherisierung ländlicher Räume. Essay«, in: *APuZ* 37, S. 3–7.
- Koeppen, Luise/Ballas, Dimitris/Edzes, Arjen/Koster, Sierdjan (2021): »Places that don't matter or people that don't matter? A multilevel modelling approach to the analysis of the geographies of discontent«, in: *Regional Science Policy & Practice* 13, S. 221–245.
- Kühn, Manfred/Weck, Sabine (2013): »Peripherisierung – ein Erklärungsansatz zur Entstehung von Peripherien«, in: Matthias Bernt/Heike Liebmann (Hg.): *Peripherisierung, Stigmatisierung, Abhängigkeit? Deutsche Mittelstädte und ihr Umgang mit Peripherisierungsprozessen*. Wiesbaden: Springer VS, S. 24–46.
- Pickel, Susanne (2019): »Die Wahl der AfD. Frustration, Deprivation, Angst oder Wertekonflikt?«, in: Karl-Rudolf Korte/Jan Schoofs (Hg.): *Die Bundestagswahl 2017*. Wiesbaden: Springer VS, S. 145–175.

- Reiser, Marion/Küppers, Anne/Brandy, Volker/Hebenstreit, Jörg/Vogel, Lars (2023): Politische Kultur und Arbeitswelt in Zeiten von Polykrise und Fachkräftemangel. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2023.
- RND (2024): Wo ist die AfD in deutschen Landtagen vertreten? <https://www.rnd.de/politik/uebersicht-in-welchen-bundeslaendern-ist-die-afd-im-landtag-verreten-3I4IY7YM2ZAGNCE4QCHQFS22HY.html> vom 31.3.2025.
- Royer, Jeroen/Leibert, Tim (2024): »Suspended in time? Peripheralised and ›left behind‹ places in Germany«, in: *Geographica Helvetica* 79, S. 22–237.
- Rodríguez-Pose, Andres (2018): »The revenge of the places that don't matter (and what to do about it)«, in: *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society* 11, S. 189–209.
- Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) (2023a): Bevölkerung der Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften nach Geschlecht in Thüringen. <https://statistik.thueringen.de/datenbank/TabAnzeige.asp?tabelle=g000102%7C%7C> vom 25.3.2025.
- Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) (2023b): Pressemitteilung 057. Bruttoinlandsprodukt Thüringens 2022. Verhaltendes Wirtschaftswachstum im Vergleich zum Vorjahr. https://statistik.thueringen.de/presse/2023/pr_057_23.pdf vom 26.3.2025.
- Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) (2024a): Ausgewählte Merkmale eines Landkreises – absolute Angaben. <https://statistik.thueringen.de/datenbank/poportrait.asp?nr=61&auswahl=krs> vom 2.4.2025.
- Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) (2024b): Gemeinden in Thüringen. <https://statistik.thueringen.de/datenbank/gemauswahl.asp> vom 27.3.2025.
- Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) (2024c): Wahlen im Freistaat Thüringen. [vom 14.1.2024.](https://wahlen.thueringen.de/datenbank/wahl1/wahl.asp?wahlart=LW&wJahr=2024&zeigeErg=SORTGEM&auswertung=1&wknr=ALLE&gemnr=&terrKrs=&gemteil=000&buchstabe=&Langname=&wahlvorschlag=&sort=&druck=&XLS=&anzahlH=-1&Nicht_existierende=&x_vollbildDatenteil=&optik=&aktual=&ShowLand=&ShowWK=&ShowPart=&SortSpalte=&Richtung=&SortVergleich=&SortSitze=&SortSitzeVgl=&SortStimmen=&schmaler=&WeitereParteien=)
- Velthuis, Sanne/Royer, Jeroen/Le Petit-Guerin, Mehdi/Cauchi-Duval, Nicolas/Franklin, Rachel/Leibert, Tim/MacKinnon, Danny/Pike, Andy (2025): »Regional varieties of ›left-behindness‹ in the EU15«, in: *Regional Studies* 59.